

Bezugs-Preis
für Halle u. Umgebungen
2 50 /- durch die
Post bezogen 3 /- für
das Vierteljahr.
Die halbjährige Zeitung
kostet, wochentlich
in einer Ausgabe Vor-
mittags 11 1/2 Uhr, in
anderer Ausgabe Nachm.
11 1/2 Uhr.
Fernverbreitungs-
preis mit Post-
gebühren Nr. 158.

Erste Ausgabe.

Halle'sche Zeitung

vorn. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Halle'scher Contier.)

Anzeige-Gebühren
für die häufigste Zahl
derer Raum
für Halle u. Umgebungen
nur 15 Pf.
Sonst 25 Pf. Sammtliche
für die halbjährige Zeitung
ausgegebenen Anzeigen
werden im „Halle'schen
Anzeigenteil“ unent-
geltlich abgedruckt.
Bleichen am Schluss
des reactionellen Theils
die Zeile 40 Pf.

Nummer 140.

Halle, Sonnabend 18. Juni 1892.

184. Jahrgang.

Zur ersten Ausgabe gehört: Das illustrierte
Sonntagsblatt.

Politische Wochenschau.

Der schärfste conservative Parteitag in Dres-
den. — Der Staatsbankrott in Portugal. —
Der „Anterrenmann“ hat gesprochen. — Das
antionistische Programm in England. — Zwei
große Redner. — Ein faules Leben!

Der Parteitag in Dresden, dessen Beschluß-
sammen wir im Anfang dieser Woche reproduzieren,
hat eine glückliche Physiognomie und der Redner aller
einzelnen Gruppen über dessen günstigen Verlauf ist
ebener ein sehr begreiflicher. Sollen wir die Signatur
jener Tagung mit zwei Worten kennzeichnen, so möchten wir
bei dem die beiden wählen: friedlich und maßvoll! Das
Erstere hatten die Gegner am wenigsten erwartet; sie
hofften, es würden die Gegner mächtig auf einander schlagen
und die Differenzen, die längstlich so viel von sich reden
gemacht, sich noch weit mehr verschärfen. Das ist nicht
geschehen; das häusliche Höllein innerhalb der conserva-
tiven Partei wurde mit keinem Worte gedacht und so mag
denn dieser Tag uns und allen Beobachtern eine
wunderliche Begegnung sein, doch trotz mancher Meinungs-
verschiedenheit im Einzelnen, doch über alle grundlegenden
Anschauungen wie über alle großen weiteren Ziele ein
festes Zusammenstehen auch fernhin zu Tage treten
bietet. Maßvoll zeigte sich die Versammlung insbesondere
durch die Behandlung der aufgeregten programmatischen
Forderungen für das fernere Wirken und zwar sowohl in
den sich vollenden Ansprüchen des Sprechers als in der
Debatte! Die über das Ziel hinausgehenden Heißsporn-
phrasen, welche man jetzt in gewissen Kreisen von ge-
wisser Seite erwartet hatte, wurden nicht gestellt, und so
blieben wir mit Befriedigung zurück auf diesen Tag, der
als wiederholender Protokoll zu dem großen allgemeinen
Parteitag begriffen werden kann, welcher zu dem „schönen
Leben“ im Dienste Stellung nehme und dann ernstlich
die Revision des gefassten Programmes der Deutsch-
konservativen vorschlagen soll!

Wie zahlreiche Anfragen aus dem Leserkreis der
„Halle'schen Zeitung“ uns leider beweisen haben, befindet
sich auch in diesem ein beträchtlicher Bruchteil von Gläu-
bigen des portugiesischen Staates, die durch dessen wenig
loyales Verhalten schweren Vermögensschädigungen entgegen
zu sehen schienen. In der That war es ein außerordentlich
Gewaltthätig, als man in Lissabon die Finsen der aus-
wärtigen Schuld drei manna auf ein Drittel herabsetzte.
Für die in Berlin eingeführten 4 1/2-prozentigen Anleihen
war die Zahlung der Zinsen auch nach den Bestim-
mungen für die innere Schuld zugelassen (70 Prozent, aber
in Papier), sodass sollte die Zahlung nur in Lissabon
mit der Umwandlung der äußeren Schuldverbindungen
in innere und schließlich die Zahlung nur bis 30. April
1893 erfolgen. Da die Cortes dem Königl. Erlaß,
welche die Regierung fürzag ermachte: die äußere Schuld
in eine innere umzuwandeln, zuzustimmen werden, sieht noch
dahin, ist aber kaum zu bezweifeln. Wenn das, was hier
sich abspielt, in's bürgerliche Privatleben und auf einen

einzelnen Staatsbürger übertragen wird, so nennt man das
schlechthoch einen böswilligen Bankrott, und demgemäß wird
den auch sofort verfahren. Wäre die Frage ist nach
solchen Vorgängen in der That eine dringliche: welche
Mittel internationaler Art in Bezug auf Zwangsvollstreckung
gegen bankrotternde Staaten in Anwendung kommen
können? Die Nachfrage ist, wenn dieser Coup glückt, gar
zu verführerisch für manchen anderen gleich faulen Schuld-
ner; Kamen zu nennen, ist unmöglich! Hingegen hat der
Protest unserer Gläubiger in Lissabon, dessen wir schon in
Nr. 137 (Abendausgabe, 2. Spalten) erwähnten, den im
Interesse der Gläubiger — und der Halle'schen — Gläubiger zu
wünschenden Erfolg. Wenn in der betreffenden Note des
Herrn Grafen Bray darauf hingewiesen wird, daß die Ver-
treter der diesseitigen Interessen bei den Verhandlungen
von Anfang an die größte Bereitwilligkeit gezeigt hätten,
um den finanziellen Schwierigkeiten Rechnung zu tragen,
in welchen sich das Königreich Portugal schon seit längerer
Zeit befindet, doch aber leider zum Behauern der deutschen
Regierung diese freundliche Haltung auf portugiesischer Seite
kein Entgegenkommen gefunden habe, so bezieht sich das zu-
meist und zunächst offenbar auf ein Abkommen vom 24.
Mai, in welchem man nach langen mühsamen Verhand-
lungen zwischen dem portugiesischen Staatsministerium und
den Vertretern der Gläubiger eine Art Ausgleich zu Stande
gebracht hatte. In letzter Stunde verweigerte indes das
Ministerium seine Unterschrift und lehnte die Ratifikation
des Abkommens plötzlich ab. In Folge jenes Vorgehens
des und nun erfolgten Gewaltstreiches haben die Gläubiger-
Aussschüsse einen gegenständlichen Protest erlassen, in welchem
sie schließlich die Drohung ausstießen; „mit allen Rechts-
mitteln und auf allen europäischen Märkten die für den
Schutz der Interessen dieser Gläubiger notwendigen
Maßnahmen herbeiführen zu wollen“. Das ist recht gut
gesagt, aber derlei schöne Worte lassen sich schwer in Thaten
umsetzen, wenn nicht Regierungen dahinter stehen. Privat-
leben können in derlei Situationen nichts anrichten! Zu-
nächst käme es in Betracht, ob man im Hinblick auf die
Lage des portugiesischen Eigenthums im Ausland in Be-
schlag nehmen könnte, um Deckung zu schaffen und sodann
wieder in's Auge zu lassen sein, wie man ein derartiges
Land finanziell unter Kuratel stellt. Beispiele davon giebt's
ja schon!

Der „Anterrenmann“ der alte Erz-Intendant Henry
Rodepot hat wieder einmal eine politische Schwentung
gemacht, welche um so mehr Aufsehen macht, als man aus
vielfacher Erfahrung weiß, daß dies nur immer geschieht, wenn
sich's wirklich lohnt und wenn der Wind sich ganz bestimmt
dreht. Das muß jetzt auch bevorstehen, obgleich der
gewöhnliche Sterbliche in Paris wie im Ausland
augenblicklich noch nicht weiß, nach welcher Richtung hin?
So viel steht fest, daß Rodepot ein „Intriguant“ von
einem tüchtigen Ministerium berichtet, das in Folge einer
großen Verschiebung zwischen Freirecht und Confians zu
Stande kommen und den guten Herrn Rodepot über Nacht in
die Luft sprengen soll. Doch Confians sich procul negotii
nicht wagt, ist allbekannt und daß er zu solchen
Waghandschaften ganz bestimmt zu haben wäre, dürfte dem
Mann mit der „silafarbenen Vergangenheit“ schon anzu-
trauen sein. Etwas Wahres ist also wohl an Rodepot's

Entfällungen, die deshalb umso mehr in's Gewicht fallen,
weil durch dieselben der edle Henry physisch von London,
den er früher gegen die „Intriganten Confians“ auf jede Weise
zu stützen suchte, verpöchtigt abfällt! — Wie es heißt, soll
niederwärts von England aus in Paris gegen das „ruffo-
gallische Bündnis“ militirt werden, man laßt sogar, daß
der Vorkämpfer mit diesen Worten da und dort schon Glück
gehabt habe, allein was will das nicht wohlgesinnlich
klingen. Was brant sich nur in dem politischen Gegen-
satz am Seinestrand wieder zusammen! —

In England ist nun auch eine politische Wahl-
sandgebung der Regierung erfolgt, denn so darf man
ohne Frage wohl die Rede auffassen, die dieser
Tage Laforce in der St. James'-Halle zu London
in Beantwortung eines Trinkspruches auf ihn gehalten
hat. Zunächst polemisirte der Redner gegen die Gladstone-
sche Politik, welche durch ganz unerfüllbare Versprechungen
die Wähler zu fesseln suchte, insbesondere die in London,
und doch dann hervor, daß die wichtigsten Hauptaufgaben für
das Parlament in der Lösung der sozialen Fragen bestehen
würde, bei welchen sich die Tories allseitig als wackere
Pioniere erweisen hätten. Armenpflege, Altersversorgung
und Arbeiterausgleichung werden dabei besonders als
die wichtigsten Kernpunkte betont. Laforce — welcher
selbst übrigens nicht zu den Tories, sondern zu den Union-
isten gehört — sagt für Irland insbesondere die Reform
der Ortsverwaltung und Fortführung der öffentlichen Bauten,
für Schottland die Kontrolle der öffentlichen Erziehung
für England die Wahlreform ins Auge, welche letztere
indes unbedingt eine neue Einteilung der Unterabtheilung
vorangehen müsse, wobei London's Vertretung im Par-
lament vergrößert würde. Da sich Gladstone unlangst, wie
wir gestern an anderer Stelle schon angemerkt haben, gegen
den Achtstundentag erklärt hat, so wird die Siegeszuversicht
der Einen wohl bald ins Schwanken kommen, denn ohne
die Arbeiterpartei ist ein Erfolg der Whigs undenkbar.
Zweifellos war Laforce's Rede, die man auch als unio-
nistisches Zukunftsprüfungprogramm bezeichnen darf, außer ge-
meinschaftlich concipirt. Natürlich wird Gladstone — der
bekanntlich für die nächsten Tage ein „politisches Mannequin“
ankündigt — ihm die Antwort nicht schuldig bleiben. —
Nun dies eines Lines heißt es auch bei den englischen
Politikern und im „Reben“ sind sie uns bei Weitem näher;
selbst einem Eugen Richter, dem gewaltigsten Arbeiter im
Streit so weit die deutsche Sprache klingt und dem Man-
chesterthum Nieder singt! Gladstone retet z. B. seine drei
geschlagenen Stunden, geht dann gemüthlich Holz fällen,
wäscht sich die Hände, verzehrt seine Radishes, deren er
jedes dreißigmal Male kaut, und senkt dabei „ist das
ein faules Leben!“

Politische und vermischte Nachrichten.

Der Kaiser unternahm auch gestern früh wieder
einen längeren Spazierritt in die Umgebung Potsdams und
erlebte später Regierungsgesellschaften. Zur Mittags-
tafel waren verschiedene Einladungen ergangen. Nach-
mittags wohnten die Allerhöchsten und Höchsten Herr-
schaften dem Kaiserlichen beim 1. Orderegiment im
Katharinenhofe bei Potsdam an.

Arpin war der „Champion“, welcher 200 Francs
demjenigen bot, welcher drei Minuten gegen ihn aushalten
würde. Er war der Liebling des Publikums in der
Arena von Montequieu; groß, breit, geknickt, kaum
30 Jahre alt, erinnerte er an die Ringkämpfer der alten
Zeiten.

Friedrich, auch Arpin wurde besiegt und zwar nach einem
wüthenden Ringen von 35 Minuten. Für Paris ver-
loren, ging er in die Provinz und in das Ausland, in
welchem er sich überhaupt schon früher produciert.
Der Sieger ging nach dem Süden, wo er unter
seiner Landsknecht weiter rang und sich ein gemüthliches
Bemühen verdient. Er lebt heute noch, 70 Jahre alt,
in Montpellier. Arpin ging 1872 mit Dubois und noch
zwei anderen Ringern nach Amerika, wo er trotz seiner
60 Jahre noch manchem Gegner Stand hielt. Er
starb 1883.

Nachdem die Arena von Montequieu geschlossen, sah
Paris lange Jahre keine Ringkämpfe mehr. Erst 1867 mit
der Anstellung, wurde wieder eine Arena eröffnet und
war in der Rue Lepellatier, wo man Ringen wie Mar-
seille jeune, Wilkome, Dubois, Richou, Fauvette, Boume-
le Bouc z. B. an der Arbeit sehen konnte. Auch jener
„Mann mit der Maske“, der in den späteren Ringkämpfen
in allen Ländern eine so große Rolle spielte, war da.
Das Geheimniß wurde so gut gewahrt, daß selbst noch
heute über den Mann mit der Maske phantastische Legenden
im Munde der Leute sind. Und doch war dieser Ring-
kämpfer nur ein gewöhnlicher Verbrecher Namens Charabet,
der für die Rolle, welche er in der Arena Lepellatier
spielte, bestraft wurde. Aber er zog nicht nur ganz Paris,
sondern auch sämtliche Fremde herbei, die die Ausstellung
besuchten.

Vom dem Mann mit der Maske abgesehen, trugen die
damaligen Ringkämpfer ab und zu einen ersten Charakter;
später wurde zu viel „Geschäft“ daraus und heute (wenn
es sich nicht um die Weisthätigkeit der Welt handelt) sind
sie oftmals nur Farce, bestimmt, dem Antreuer die
Lachen zu fällen.

[Nachdruck verboten.]

Athleten und Ringkämpfer.

Von Einar Seltvins.

Der Ringkampf ist das erste Vertheidigungsmittel des
Menschen aus den barbarischen Zeiten, in denen man als
Krieger nur die eigenen Arme hatte. Dieses Ringen war
natürlich nur ein Kampf von Mann gegen Mann, ohne jede
Waffe und ohne Wieg.

Die alten Griechen waren das erste Volk, welche den
Ringens eines Ringkampfes einsehen und Arenen er-
richteten, in denen die Kämpfer trainirt wurden. Nach
Hesiodos trugen die Griechen in der Schlacht von Mar-
athon wie an den Thymophyllen nur durch die ungemene
Uebung ihrer körperlichen Fertigkeiten, welche ihnen
großen Nutzen leisteten, nachdem ihre Waffen zerbrochen
und verloren.

Einige Jahrhunderte später tranken die Ringkämpfer
auch in Rom auf. Man sah sie zuerst daselbst im Jahre
186 v. Chr. in den von Marcus Fulvius zur Feier des
jüngeren Krieges von Italien gegebenen Spielen. Nach
der Befiegung von Persien gab Paulus Emilius im
Amphitheater dem Volk athletische Spiele zu sehen. Julius
Caesar ließ drei Tage lang Ringkämpfe auf dem Mars-
feld anführen und unter den Kaisern war es besonders
Nero, der großen Gestalten an athletischen Spielen fand.

In Griechenland wie in Rom genossen die Athleten
große Vorrechte und Freiheiten. In Athen brachte ein
Einzeln der Ringkämpfer einen Preis von 500 Drachmen
und in Sparta hatte ein preisgekrönter Athlet das Recht,
eben dem Könige kämpfen zu dürfen. In Rom erlangten
diese alten „Ariften“ besonders unter Augustus große
Berechtigungen, die von den späteren Kaisern anerkannt
und erweitert wurden. Unter Trajan und Diocletian wurden
die Athleten entweder mit barem Gelde oder mit Steuer-
freiheit belohnt.

Die Athleten rangen nackt; vor dem Kampfe wurden
sie mit Öl und Fett bestrichen, um das reinliche An-

sehen zu erleichtern. In den Spielen jedoch, welche im
Einzeln der Kämpfer beschieden werden, tragen die Kämpfer
eine Art kurze Höl.

Nach dem Fall des römischen Kaiserreiches verschwin-
den auch die Nachrichten über Athleten und Ringkämpfer.
Es hat wohl auch im Mittelalter stets starke Männer ge-
geben und die Chronik weiß über manches Kraftstück zu be-
richten, aber ein System kam in dieses körperliche Fertigkeit
erst in der neuesten Zeit wieder.

Die herumschweifenden Künstlergesellschaften trainirten
ihre besonders starken Mitglieder zu allerhand kraft-
equivalenten Kunststücken, die mit diesen die ersten athletischen
Records“ schufen, die zwar nicht wie heute von den
Sportleuten heiliglich angesehen wurden, aber nicht-
bevorzugter theilweise noch nicht erreicht worden sind.
Carl Rappo z. B. der berühmte deutsche Athlet (geb. am
14. Mai 1800 in Junsbrunn, gest. 1854 in Wroslau) warf
den sogenannten „Kranz“ (Jonglage in einer Hand) mit
sechs dreißigpündigen Kanonenkugeln — eine ganz eror-
dentliche Kraftleistung, die noch niemand zu topiren ver-
sucht hat. Auch Rappo's Sohn Francis (geb. am 22. August
1826 in Lüneb, gest. am 31. October 1874 in Hamburg)
hatte als Kraftjongleur großartige Records anzuwiesen.
Ein bedeutender Kraftjongleur und Equilibrist war auch
Carl Franke, ein geborener Werdener, der ganz Europa
durchzog und vieles Geld verdiente.

Für die Ringkämpfe selbst fing man sich erst viel später
an zu interessieren. Zwar hatte man schon im Anfang dieses
Jahrhunderts in Toulouse und Bordeaux eine Faible für
diesen Sport, allein in systematische Bahnen wurde derselbe
erst im Jahre 1848 gelenkt und zwar in Paris, wo man
diese Zeit in der Arena der Rue de Montequieu öfters
Ringkämpfe stattfanden, zu welchen die Athleten von ganz
Frankreich herbeizöhrten. Diese Arena bestand drei Jahre
und alljährlich fanden während einiger Monate große Assa-
delsfeste statt. Man lernte hier kennen: Charles Arpin,
Biacent, Béranger, Dumotier, Etienne le Père, Ambroise
le Comarand.

den Substanzien, welche mit den Substanzien, die sich durch die ...

Wörter der Stadt Halle a. S.

Halle a. S. den 18. Juni 1892.
Wörter mit Anhang der Wörterbücher für 1000 Stk.
Wörter mit Anhang der Wörterbücher für 1000 Stk.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Halle, Magdeburg), date, and water level measurements.

Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.

Waren- und Produktensicht.
Waren- und Produktensicht.

Berliner Börse v. 17. Juni.

Table listing various stocks and bonds on the Berlin stock exchange, including prices and yields.

Waren- und Produktensicht.

Table listing various commodities and their prices, such as wheat, sugar, and oil.

Waren- und Produktensicht.

Table listing various commodities and their prices, including different grades of wheat and other goods.

Waren- und Produktensicht.

Table listing various commodities and their prices, including different types of oil and other goods.

Waren- und Produktensicht.

Table listing various commodities and their prices, including different types of oil and other goods.

Waren- und Produktensicht.

Table listing various commodities and their prices, including different types of oil and other goods.

Waren- und Produktensicht.

Table listing various commodities and their prices, including different types of oil and other goods.

Waren- und Produktensicht.

Table listing various commodities and their prices, including different types of oil and other goods.